

mithin aber auch nachgewiesen zu haben, dass die Amidogruppe in diesem Falle nur eine indifferente Rolle spielt, indem die Substitution nicht in ihr stattfindet.

Innsbruck, med. chem. Laboratorium.

221. Leo Liebermann: Notizen.

(Eingegangen am 28. April.)

I. Lösung von Schwefel in Essigsäure.

Als ich einst die Ammoniakverbindung einer Säure, in einer Lösung, welche Schwefelwasserstoff enthielt, mit Essigsäure versetzte, einige Zeit an einem warmen Orte stehen liess und dann mit Wasser verdünnte, fiel es mir auf, eine Trübung zu erhalten, welche offenbar von Schwefel herrührte.

Ich fand dann in der That, dass sich Schwefel in nicht unbedeutlicher Menge in warmer concentrirter Essigsäure, spurenweise aber auch in mässig verdünnter löst.

Verdünnt man solche Lösungen mit Wasser, so fällt der Schwefel als Milch aus, verdunstet man sie unter der Bunsen'schen Pumpe, so bleiben schöne, lange Prismen zurück, welche nur aus Schwefel bestehen. Auch beim Erkalten der Lösung krystallisirt der Schwefel aus.

Sowohl Schwefelblumen als auch Stangen- und amorpher Schwefel lösen sich in concentrirter Essigsäure.

II. Nachweis von Fuchsin im Weine.

Fuchsinlösungen geben im Spectrum einen sehr intensiven, charakteristischen Absorptionstreifen zwischen 130 und 138 (wenn die Natriumlinie auf 120 eingestellt ist), also zwischen *D* und *E* näher zu *E*, zwischen gelb und grün.

Ich habe Fuchsin in weissen und rothen Weinen gelöst und gefunden, dass dasselbe bei einer Verdünnung von 1:500.000 noch nachgewiesen werden kann ¹⁾.

Innsbruck, med. chem. Laboratorium.

222. H. Freiherr Jüptner v. Jonstorff: Notizen über Molekularumlagerungen.

(Eingegangen am 28. April.)

1) Ich besitze seit dem Jahre 1869, d. i. seit acht Jahren Jod, das in einem Glasfläschchen verwahrt in einem Kasten aufbewahrt

¹⁾ In einem der letzten Hefte dieser Berichte (IX, S. 1906) findet sich eine Abhandlung von Hermann W. Vogel, in welcher bemerkt wird, dass die Für-

wurde, und in dieser Zeit nur Temperaturschwankungen von ungefähr 0—24° C. ausgesetzt war.

In der Zwischenzeit sind nun die Krystalle desselben, die 1869 sehr klein waren (sie hatten circa 2—3 Mm. im Durchmesser) bedeutend gewachsen (der Durchmesser beträgt gegenwärtig 4—5 Mm.).

2) Im Jahre 1868, also vor neun Jahren, erhielt ich eine Flasche mit circa 30 Grammen vollkommen reinem, rothen Phosphor. Derselbe wurde, unter Wasser aufbewahrt, denselben Bedingungen ausgesetzt wie oben das Jod. Vor Kurzem nun bemerkte ich in der Masse desselben lichte Körperchen, die sich bei der näheren Untersuchung als die krystallinische Modification des Phosphors auswiesen.

In beiden Fällen haben daher molekulare Umlagerungen stattgefunden. Beim Jod durch Verflüchtigung und nachfolgende Condensation auf den vorhandenen grösseren Krystallindividuen, dieselben vergrößernd, beim Phosphor aber durch den — ich möchte sagen den Phosphormolekülen angeborenen — Krystallisationstrieb, die amorphe Modification in die krystallinische zurück verwandelnd.

Von den so entstandenen Phosphorkrystallen verdient noch erwähnt zu werden, dass dieselben, besonders die kleineren, unter dem Mikroskope betrachtet, vollkommen ausgebildet erscheinen.

Innsbruck, med. chem. Laboratorium.

223. J. Habermann: Ueber die Methyläther des Resorcins.

Mittheilungen aus dem Laboratorium der allgemeinen Chemie an der k. k. technischen Hochschule zu Brünn.

(Eingegangen am 29. April.)

Es entspricht dem besonderen Interesse, welches die Derivate der isomeren Substanzen beanspruchen, die noch vorhandenen Lücken auszufüllen und die vorliegenden Angaben über dieselben möglichst zu ergänzen.

Von den Aethern, welche die Diphenole mit den Alkoholradicalen der Methanreihe bilden, sind am vollständigsten die Methyläther gekannt. Wir kennen von diesen Derivaten bis heute die des Brenzcatechins ¹⁾ und des Hydrochinons ²⁾ und es schien mir darum nicht überflüssig die Methyläther des Resorcins darzustellen und zu studiren.

Man erhält die beiden Methylresorcinäther leicht, wenn man

bung des Weines mit Fuchsin auch mit Hilfe des Spectralapparates an dem Absorptionstreifen zwischen *D* und *E* erkannt werden kann. Ich habe meine diesbezüglichen Versuche schon vor vielen Monaten gemacht und stehe darum nicht an, auf diese Methode nochmals aufmerksam zu machen.

¹⁾ Ann. d. Chem. u. Pharm. 147, 247.

²⁾ Ann. d. Chem. u. Pharm. 177, 340.